



GESELLSCHAFT
FÜR BEDROHTE
VÖLKER

GfbV-Bericht>>>

Schatten des Militärs

**DIE LOKALE BEVÖLKERUNG UND DIE FOLGEN DER
MILITARISIERUNG AUF DER JAFFNA-HALBINSEL**

EINLEITUNG

KONTEXT SRI LANKA

Sri Lanka hat einen 26 Jahre langen und bitteren Bürgerkrieg erlebt. Der Kampf für einen eigenen tamilischen Staat im Norden und Osten der Insel wurde 2009 brutal von sri-lankischen Regierungstruppen niedergeschlagen. Zehntausende Menschen sind im Krieg gestorben und Millionen wurden vertrieben. Beide Seiten werden beschuldigt, Verbrechen gegen die Menschlichkeit und Kriegsverbrechen begangen zu haben. Im Januar 2015 verlor der amtierende Präsident Mahinda Rajapaksa, der das Land in einem autoritären Stil mit einer alarmierenden Menschenrechtssituation anführte, die Wahl gegen Maithripala Sirisena. Obwohl der neue Präsident mit der autoritären und repressiven Praxis der vorangegangenen Regierung gebrochen hat, verbesserte sich die Menschenrechtssituation nicht signifikant. Folter und Misshandlungen von Gefangenen, willkürliche Verhaftungen und Festnahmen, Überwachung und Einschüchterung der Zivilgesellschaft und von Journalisten sind nach wie vor in Sri Lanka weit verbreitet. Ausserdem werden ethnische und religiöse Minderheiten weiterhin diskriminiert.



● Fischereihafen in Point Pedro auf der Jaffna-Halbinsel

ZUM BERICHT

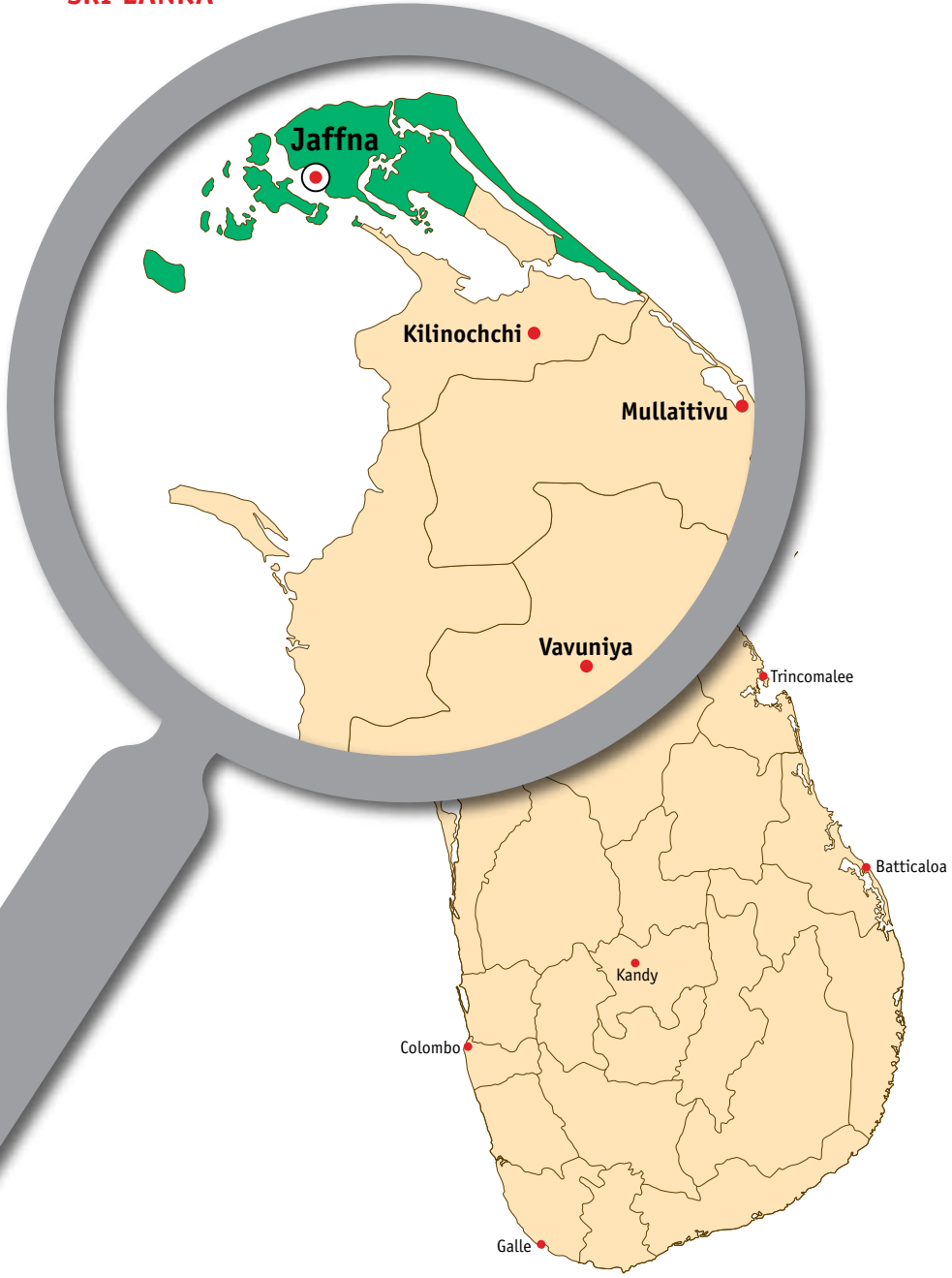
«SCHATTEN DES MILITÄRS. DIE LOKALE BEVÖLKERUNG UND DIE FOLGEN DER MILITARISIERUNG AUF DER JAFFNA-HALBINSEL»

Im Februar 2015 veröffentlichte die Gesellschaft für bedrohte Völker (GfbV) den Bericht «Schatten im Sonnenparadies: Tourismus und Menschenrechte in Sri Lanka», welcher sich auf die Regionen von Kalpitiya, Passikudah and Kuchchaveli konzentrierte. In einem zweiten Schritt entschied sich die GfbV, die Jaffna-Halbinsel im Norden von Sri Lanka genauer anzusehen. In den Nachforschungen zeigte sich, dass derzeit die Tourismusentwicklung auf Jaffna nicht so weit fortgeschritten ist, dass sie eine genauere Aufmerksamkeit verdient hätte. Stattdessen stellte die GfbV fest, dass die tamilische Lokalbevölkerung die starke Präsenz des Militärs und dessen Beteiligung an wirtschaftlichen Aktivitäten als grosses Problem wahrnimmt und als Hindernis für den Versöhnungsprozess darstellt.

Aus diesem Grund liegt der Schwerpunkt des vorliegenden Berichts «Schatten des Militärs. Die lokale Bevölkerung und die Folgen der Militarisierung auf der Jaffna-Halbinsel» auf den Auswirkungen der Militarisierung auf die Lokalbevölkerung. Er analysiert, ob und inwieweit menschenrechtliche Grundsätze in Bezug auf die Besetzung und Rückgabe von Gebieten sowie in den wirtschaftlichen Aktivitäten des Militärs eingehalten werden. Ferner geht der Bericht auch auf das schmerzvolle Leben in den Lagern für Binnenflüchtlinge ein.

Die Feldstudie dieser Recherche wurde von der sri-lankischen GfbV-Partnerorganisation «National Fisheries Solidarity Movement» (NAFSO) organisiert und durchgeführt.

SRI LANKA



 Nordprovinz

 Distrikt Jaffna

 Städte

DIE JAFFNA-HALBINSEL

3.1. KONTEXT UND PROBLEME AUF JAFFNA

Jaffna ist die Provinzhauptstadt der Nordprovinz und des gleichnamigen Distrikts. Der Distrikt von Jaffna besteht aus der Halbinsel und sieben bewohnten Inseln. Die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung sind Tamilen, zusätzlich gibt es kleinere Gemeinschaften von Muslimen und Singhalesen. Die grosse Mehrheit der Einwohner der Provinz sind Hindus, gefolgt von Christen. Ein Drittel der Bevölkerung ist in der Landwirtschaft tätig, welche der führende Wirtschaftssektor auf Jaffna ist. Die Fischerei ist Haupteinnahmequelle von 11 Prozent der Bevölkerung. Durch den Bürgerkrieg und den Tsunami 2004 gibt es eine grosse Anzahl von Haushalten, die von Frauen geführt werden. Frauen und Mädchen bilden zudem die verletzlichste Bevölkerungsgruppe. Durch den Krieg sind sie erhöhter geschlechterbezogener Gewalt ausgesetzt, jedoch werden die meisten Fälle aufgrund sozialer Stigmatisierung und aus Angst vor Vergeltungsmassnahmen nicht den Behörden gemeldet. Zudem ist das Wirtschaftswachstum auf der Jaffna-Halbinsel weiterhin sehr gering, die Armutsrate ist hoch und die Jugendarbeitslosigkeit ist zu einem strukturellen Problem geworden. Darüber hinaus werden die Fischressourcen durch indische Schleppnetzfisherboote und wandernde Fischer aus dem Süden von Sri Lanka zerstört. Als Folge davon geht die Fangquote der lokalen traditionellen Fischer drastisch zurück.

3.2. MILITARISIERUNG

Die Militarisierung stellt für die Lokalbevölkerung das grösste Hindernis dar, um ein normales Leben zu führen. Seit Kriegsende und auch nach dem Regierungswechsel 2015 nahm die Militärpräsenz in der Region nicht ab, was der Verpflichtung der Regierung zur Demokratisierung und zur Offenheit gegenüber Anliegen der tamilischen Bevölkerung widerspricht. Folglich werden die Kriegsoffer täglich mit denselben Sicherheitskräften konfrontiert, welche mutmasslich für Kriegsverbrechen verantwortlich sind. Das Militär überwacht, schikaniert und schüchtert die Lokalbevölkerung ein und unterbricht sogar Mitarbeitende von Nichtregierungsorganisationen bei der Arbeit. So überwacht der sri-lankische Nachrichtendienst

politische Treffen sowie Treffen der Zivilgesellschaft. Personen, die sich mit Menschenrechtsorganisationen oder ausländische Diplomaten treffen, werden vom Militär oder den Zivilbehörden verhört. Ausserdem sind Frauen in den militarisierten Gebieten häufig Opfer von sexueller Belästigung und Ausbeutung durch Militärpersonal. Aus Angst vor Vergeltungsmassnahmen und aufgrund der gesellschaftlichen Ächtung melden die Betroffenen die Fälle sehr oft nicht.

Vor über 25 Jahren besetzte das Militär grosse Gebiete im Distrikt Jaffna, um eine sogenannte Hochsicherheitszone zu errichten. Daraufhin verloren die damaligen Bewohner den Zugang zum Land und zum Meer, was zu einem Verlust ihrer traditionellen Existenzgrundlage führte. Zusätzlich nehmen die wirtschaftlichen Aktivitäten des Militärs im Tourismussektor und in der Landwirtschaft der Lokalbevölkerung wichtige Einnahmequellen weg. Das Militär führt etliche Hotels in ganz Sri Lanka sowie zahlreiche Läden und Cafés in den nördlichen und östlichen Provinzen.

DAS PROBLEM DER MILITARISIERUNG ANHAND EINIGER KONKRETER BEISPIELE:

- Die Fischer haben seit der militärischen Besetzung keinen Zugang mehr zum Hafen von **Mayliddy**. Dadurch können sie nicht mehr in der Region Fischfang betreiben, was zum Verlust ihrer Lebensgrundlage geführt hat.
- Das Militär bewirtschaftet Ackerland und eine Rinderherde in **Kumbarcity**, eine Ortschaft im Palaly Cantonment, der ehemaligen Hochsicherheitszone. Die Farmarbeiter sind entweder Häftlinge oder Soldaten. So können die Produkte unter den üblichen Marktpreisen verkauft werden. Den eigentlichen privaten Besitzern der Landwirtschaftsfläche und der Viehherde wird der Zugang zum Land verweigert.
- Das Problem der starken Überwachung und Einschüchterung der Zivilgesellschaft erlebte das Rechercheteam hautnahe mit: Acht Armeeinghörige wollten die Gästezimmer des Rechercheteams durchsuchen. Dies geschah unter dem Vorwand, ein geeignetes Gästehaus für Kinder zu suchen, welche Jaffna besuchen würden. Das Rechercheteam verweigerte die Durchsuchung. Daraufhin verharnten die Militärs über zwei Stunden im Gästehaus und befragten und beobachteten Mitarbeiter und Gäste. Sie liessen die Recherchegruppe wissen, dass sie alle deren Bewegungen und Aktivitäten genauestens kennen und verfolgen. Die Armeeinghörigen blieben jedoch freundlich und waren nicht aggressiv gegenüber dem Rechercheteam.

3.3. SITUATION IN DEN LAGERN FÜR INTERN VERTRIEBENE

Obschon der Krieg vor sieben Jahren endete, gibt es auf der Jaffna-Halbinsel immer noch Zehntausende Binnenvertriebene. Einige Tausende dieser intern Vertriebenen leben weiterhin in Lagern, wo die prekären Lebensbedingungen für Familien nicht angemessen sind. Gemäss Regierungsangaben lebten 2015 1'318 Familien (4'737 Personen) in 32 sogenannten «offenen Sozialhilfezentren». Jedoch stellte die NAFSO fest, dass 1'536 Familien im September 2015 in 38 Lagern alleine im Jaffna-Distrikt lebten. Die mangelnden sanitären Einrichtungen, die schlechte Abfallwirtschaft und Überschwemmungen in den Camps nach Regenfällen erhöhen das Risiko von Krankheiten und Unfällen. Ferner werden die Bewohner von solchen Lagern von der tamilischen Gesellschaft diskriminiert und müssen mit den langfristigen Folgen der gesellschaftlichen Ächtung leben. Auch haben die intern Vertriebenen kaum eine Chance auf eine Anstellung, weil sie aufgrund ihrer Situation als Mitglieder einer niedrigeren sozialen Kaste angesehen werden.



● Bewohnerin eines Lagers für intern Vertriebene auf der Jaffna-Halbinsel

Frauen fühlen sich wegen der mangelnden Privatsphäre in den Lagern nicht sicher und gerade Haushalte, die von Frauen geführt werden, haben Mühe, die Grundbedürfnisse ihrer Familie zu decken, was zu Hunger und Unterernährung führen kann. Die Mädchen müssen oft mithelfen, das Familieneinkommen als Tagelöhnerinnen aufzubessern, und dies manchmal schon mit 12 Jahren.

Vor ihrer Vertreibung lebten die Menschen auf ihrem Land und verdienten ihren Lebensunterhalt in der Landwirtschaft und mit Fischfang. Sie hatten diversifizierte Einkommensquellen und konnten für ihre Familien sorgen. Als Lagerbewohner haben sie hingegen oft kein regelmässiges Einkommen und die monatlichen Ausgaben übersteigen häufig die monatlichen Einnahmen. Würden sie in ihr ursprüngliches Gebiet umgesiedelt werden, könnten sie ihren Lebensunterhalt selbst bestreiten sowie ihre Grundbedürfnisse decken.



*«Wenn im Camp oder im Dorf etwas gestohlen wird, werden die Lagerbewohner von den anderen Einwohnern ohne jeden Beweis für den Diebstahl verurteilt.»
Bewohnerin von Sabapathipillai Camp (unter Tränen).*

DIE PROBLEME DER BINNENVERTRIEBENEN IN CAMPS ANHAND EINIGER KONKRETER BEISPIELE:

- In **Supermadam Village** gibt es nur drei Trinkwasserquellen und drei Toiletten für 47 Familien. Im Sabapathipillai Camp füllen die Lokalbehörden die Wassertanks für die 114 Familien jeden Tag mit Trinkwasser. Hingegen sind nur zwei Toiletten für alle Bewohner benutzbar und etwa 15 Häuser haben noch keine Elektrizität.
- Im **Sabapathipillai Camp** gibt es ein schlechtes Abflusssystem, welches während der Regenzeit überläuft, sodass viele Mücken im stehenden Wasser der Abwasserleitungen brüten. Zudem breitet sich ein schlechter Geruch um das Camp herum aus.
- Die Fischer im **Neethawan Camp** verdienen am Tag 1'000 Sri Lanka Rupien (LKR) (EUR 6.20, Stand August 2016) mit Fischverkäufen. Wenn sie an einem Tag nicht Fisch verkaufen können, stehen sie mit leeren Händen da. Das Rechercheteam traf eine Frau, die Gemüse verkauft und etwa LKR 250 (EUR 1.50) am Tag verdient. Einige Männer arbeiten als Maurer mit befristeten Arbeitsverträgen von sechs Monaten, nach deren Ablauf sie keine Arbeit mehr haben. Eine andere Frau stellt Chilipulverpäckchen her, welche sie im Laden des Camps verkauft. Sie verdient damit etwa LKR 450 (EUR 2.80) am Tag.
- Eine Bewohnerin des **Sabapathipillai Camps** erzählte dem Rechercheteam, wie sehr sie darum kämpfen müsse, dass sie ihre Kinder ernähren kann. Sie ist nicht in der Lage, ihren Kindern die nötigen Schulutensilien zu besorgen. Sie schicke aus diesem Grund nur ein Kind zur Schule.
- Kinder aus den Lagern werden regelmässig in der Schule schikaniert und sogar von Lehrern als «Lager-Kinder» beleidigt.

*«Wir leiden nicht wegen uns, sondern wegen der Zukunft unserer Kinder.»
Bewohnerin von Sabapathipillai Camp.*

3.4. WIEDERANSIEDLUNGSPROZESS

33'507 Familien (104'908 Personen) wurden bis zum 30. Juni 2016 laut Regierungsangaben auf der Jaffna-Halbinsel wiederangesiedelt. Obwohl die sri-lankische Regierung zurzeit einige Grundstücke von ehemaligen Hochsicherheitszonen zurück an die Bevölkerung gibt, bleiben andere Teile als sogenanntes «Palaly Cantonment» (ehemalige Hochsicherheitszone) besetzt. Der Wiederansiedlungsprozess der Binnenvertriebenen geht nur sehr langsam voran, weil das Militär durch die wirtschaftlichen Aktivitäten auf den besetzten Gebieten in der Landwirtschaft oder mit Hotels ein lukratives Geschäft macht. Gemäss Angaben eines Menschenrechtsaktivisten aus Jaffna wurden nicht alle Gebiete tatsächlich zurückgegeben, welche die Regierung behauptete abgetreten zu haben.

Auf dem freigegebenen Land werden Binnenvertriebene wiederangesiedelt, jedoch nur ein Teil dieser Flüchtlinge kann auf ihr ursprüngliches Land zurück, wo Fischfang und Landwirtschaft möglich sind. Die anderen Wiederansiedlungsgebiete sind oft ungeeignet, um die traditionellen Lebensweise weiterführen zu können, was die Menschen in Armut belässt. Die mangelnde Infrastruktur in einigen Wiederansiedlungsgebieten deckt nicht immer die Grundbedürfnisse (wie Wasser und Elektrizität) dieser Gemeinschaften.

Wenn die Regierung ernsthaft um Versöhnung bemüht ist, muss sie die tamilisch dominierten Regionen von Sri Lanka demilitarisieren und die besetzten Gebiete ihren ursprünglichen Besitzern zurückgeben.



● Räumungsarbeiten in einem Wiederansiedlungsgebiet auf der Jaffna-Halbinsel



«Ich bin traurig, dass die anderen Dorfbewohner in meinem Alter auf die Rückkehr in unser Dorf gewartet haben und diese nicht mehr erleben konnten, weil sie vor der Rücksiedlung gestorben sind.»

Rückgesiedelter Mann (86 Jahre) in Tellippalai Varthawilan

DIE SITUATION DER WIEDERANGESIEDELTEN ANHAND EINIGER KONKRETER BEISPIELE:

- Die **Anthony Puram Resettlement Area** ist eines jener Wiederansiedlungsgebiete, welches nicht das ursprüngliche Land der ehemals intern Vertriebenen ist. Die Menschen wurden dorthin ohne ihre Zustimmung angesiedelt. Die Fischer können von dort aus nicht ins Meer stechen, weil grosse Felsen den Weg versperren. Ausserdem ist der Boden nicht für den landwirtschaftlichen Anbau geeignet. Zusätzlich gibt es weder Elektrizität, noch brauchbare Strassen oder eine Schule. Die Grundbedürfnisse werden dementsprechend nicht gedeckt.
- Im **Tellippalai Varthawilan Wiederansiedlungsgebiet** wurden die Menschen in ihr ursprüngliches Land angesiedelt. Sie erhalten derzeit Nahrung (Abgabe von Trockennahrung) und die Lokalbehörde baut eine Wasserleitung in alle Häuser.

FAZIT

Der hier zusammengefasste Bericht zeigt, dass die Folgen des Krieges auf der Jaffna-Halbinsel heute immer noch deutlich zu spüren sind.

- Der Lokalbevölkerung wird die Bewegungsfreiheit im «Palaly Cantonment» verwehrt. Die Menschen haben keinen Zugang zu Land und Meer im weiterhin vom Militär besetzten Gebiet und haben damit ihre traditionelle Lebensgrundlage (Fischerei und Landwirtschaft) verloren. Zusätzlich rauben die wirtschaftlichen Aktivitäten des Militärs im Tourismussektor und in der Landwirtschaft der Lokalbevölkerung wichtige Einnahmequellen.
- Der Lebensstandard der Binnenvertriebenen in den Lagern ist nicht angemessen für Familien: Die Infrastruktur ist ungenügend und die Familien haben kaum Möglichkeiten, genügend Einkommen zu erwirtschaften. Entsprechend sind Hunger und Unterernährung weit verbreitet. Zudem werden die Menschen in den Camps vom Rest der Bevölkerung diskriminiert.
- Der Wiederansiedlungsprozess der Binnenvertriebenen geht nur sehr langsam voran. Nur ein Teil der Flüchtlinge kann auf ihr ursprüngliches Land zurück, wo Fischfang und Landwirtschaft möglich sind. Die anderen Wiederansiedlungsgebiete sind oft ungeeignet, um die traditionellen Lebensweisen weiterführen zu können, was die Menschen in Armut belässt.
- Das Recht auf freie Meinungsäußerung und das Recht auf Information ist auf der Jaffna Halbinsel eingeschränkt. Zivilgesellschaft und Lokalbevölkerung werden weiterhin von Polizei und Militär überwacht und eingeschüchtert.
- Frauen und Mädchen bilden die verletzlichste Bevölkerungsgruppe. Ihr Recht auf körperliche Unversehrtheit wird nicht genügend geschützt. Durch den Krieg sind sie erhöhter geschlechterbezogener Gewalt ausgesetzt, jedoch werden die meisten Fälle aufgrund sozialer Stigmatisierung und aus Angst vor Vergeltungsmassnahmen nicht den Behörden gemeldet.

FORDERUNGEN

Aufgrund ihrer Rechercheresultate fordern die GfbV und ihre Partnerorganisation NAFSO die Regierung von Sri Lanka dazu auf

- die Militärpräsenz auf Jaffna zu reduzieren und die Überwachung der lokalen Bevölkerung einzustellen
- die wirtschaftlichen Aktivitäten des Militärs einzustellen
- alle besetzten Gebiete ihren ursprünglichen Besitzern zurückzugeben sowie die Binnenvertriebenen für den Wiederansiedlungsprozess zu konsultieren
- die wiederangesiedelten Binnenvertriebenen beim Aufbau ihrer traditionellen Existenzgrundlage zu unterstützen und ihnen eine ausreichende Grundausstattung wie Trinkwasser, Elektrizität und Sanitäreanlagen zur Verfügung zu stellen
- Haushalten, welche von Frauen geföhrt werden, einen angemessenen Lebensstandard zu garantieren, damit sie nicht an Hunger leiden müssen.



Den ausführlichen Bericht «Under the Military's shadow. Local Communities and Militarization on the Jaffna Peninsula» auf Englisch finden Sie unter www.gfbv.ch/

Impressum:

Herausgeberin: Gesellschaft für bedrohte Völker Schweiz

Schermenweg 154, CH-3072 Ostermundigen

www.gfbv.ch

info@gfbv.ch

Tel.: + 41 (0)31 939 00 00

Layout: Gesellschaft für bedrohte Völker Schweiz

Fotos: Yves Bowie; Titelseite: © Walter Keller, third-eye-photography

Ausgabe: Oktober 2016

MIT DER GFBV FÜR MENSCHENRECHTE

Die Gesellschaft für bedrohte Völker (GfbV) ist eine internationale Menschenrechtsorganisation, die sich für Minderheiten und indigene Völker einsetzt. Sie dokumentiert Menschenrechtsverletzungen, informiert und sensibilisiert die Öffentlichkeit und vertritt die Interessen der Betroffenen gegenüber Behörden und Entscheidungsträgern. Sie unterstützt lokale Bemühungen zur Stärkung der Menschenrechte von Minderheiten und indigenen Völkern und arbeitet national sowie international mit Organisationen und Personen zusammen, die ähnliche Zielsetzungen verfolgen. Die GfbV hat sowohl beratenden Status beim Wirtschafts- und Sozialrat (ECOSOC) der UNO als auch beim Europarat.



WERDEN SIE AKTIV – UNTERSTÜTZEN SIE UNS!

Unser Engagement ist nur mit Ihrer Unterstützung möglich. Mit Ihrer Mitgliedschaft oder Ihrer Spende unterstützen wir Minderheiten und indigene Völker in der ganzen Welt.

Melden Sie sich an unter: www.gfbv.ch/aktiv_werden

Herzlichen Dank!



www.gfbv.ch